Offener Brief an die eidgenössischen Räte

Autor(en): **Loosli, C.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1914)**

Heft 146

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-626329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Offener Brief an die eidgenössischen Räte.

Hochgeachtete Herren!

Sie haben sich in den letzten Monaten im Schosse Ihrer illustren Versammlungen neuerdings eingehend mit Fragen der Kunst und der Kunstpflege befasst. Das war Ihr gutes Recht, das wir Ihnen unter keinen Umständen bestreiten möchten.

Allein, Sie taten es in einer Weise, welche die Sachunkenntnis und das Uebelwollen eines Teiles Ihrer Herren Mitglieder in so unzweideutiger Weise zum Ausdruck bringt, dass wir nicht länger durch unser Stillschweigen in den weiten Kreisen des Volkes die Meinung nähren dürfen, als hätten wir Ihre Auslassungen als einen gerechtfertigten Tadel verdient und einstecken müssen.

Gestatten Sie uns, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, dass wir Ihre Kunstdebatten, namentlich diejenige vom 4. Juni abhin, dem Tone und dem Inhalt nach, als Ihrer hohen Versammlung unwürdig erachten.

Einige Ihrer Mitglieder sind mit unserm Schaffen nicht einverstanden. Man kann das sein! Wir wissen, dass wir unsere Kunstabsichten nicht ohne Kampf und Widerspruch durchsetzen werden und beklagen uns in keiner Weise über das Missverständnis, dass grosse Kreise unserm ehrlichen und mitunter entbehrungsreichen Kunstschaffen entgegenbringen. Wir wissen, dass jede neue Offenbarung auf dem Gebiete der Kunst langsam reift, in uns selbst, die wir schaffen und in der Masse, die da geniesst.

Wir wollen Sie nicht durch Worte zu unsern Anschauungen bekehren, sondern überlassen es der Zeit, unser Schaffen zu richten und zu sichten. In der Ueberzeugung, dass uns in unserm Sturm und Drang manches Unvollkommene mitunterläuft, dass wir stets lernen und an uns arbeiten müssen, um zu der Vollendung, die wir anstreben, endlich zu gelangen.

Ob Sie uns also verstehen oder nicht, ob wir in unserm Schaffen der Ehre Ihrer Billigung teilhaftig werden oder nicht, das muss uns, die wir uns nur mit uns selbst und unserer Kunst abzufinden haben, gleichgültig sein.

Aber, wir bestreiten Ihnen die sachliche Zuständigkeit, darüber zu urteilen und wir verwahren uns, die wir ehrlich schaffen, gegen die ausgesprochene Missachtung, mit welcher Sie uns behandeln. Dazu haben Sie weder die Kompetenz noch das Recht.

Hochgeachtete Herren, wir bestreiten Ihnen Ihre Zuständigkeit. Sie sind Industrielle, Landwirte, Aerzte Juristen und wir sind Künstler. Das will sagen, dass Sie in künstlerischen Dingen uns gegenüber genau so Laien sind, wie wir Ihnen gegenüber auf all den Gebieten Laien sind, welche den Inhalt Ihres Lebens und Wirkens ausmachen. Vor Ihrer bürgerlichen und parlamentarischen Tätigkeit haben wir Hochachtung und Ehrfurcht und keinem von uns würde es einfallen, Ihnen auf ihrem ureigenen Tätigkeitsgebiete gute Ratschläge zu erteilen, Sie zu benörgeln oder gar, wie Sie es uns gegenüber tun, lächerlich zu machen und zu beschimpfen. Und doch ist hundert gegen eins zu wetten, dass es unter der grossen Zahl der schweiserischen Künstler eine ganze Anzahl gibt, aus welchen sich ganz passable eidgenössische Räte machen liesse, während wir in Ihren Reihen vergeblich nach einem einzigen Ihrer Mitglieder Umschau halten, aus welchem sich ein einigermassen tüchtiger Maler oder Bildhauer heranbilden liesse.

Also Sie, meine Herren Laien, werfen uns Künstlern Verrücktheit und Hanswurstentum, Bluff und Unehrlichkeit in unserm Schaffen, Unvermögen und berufliche Minderwertigkeit vor.

Sie tun das, die Sie nie ein Wort der Entrüstung fanden, als die eidgenössischen Behörden jahrzehntelang unser Land mit den denkbar geschmackverlassensten Bauten verunzierten, die Sie in Ihrer grossen Mehrzahl mit der Kunst ausserhalb der eidgenössischen Ratsäle überhaupt nie in Berührung kommen.

Sie fertigen unsere Kunst und ihre Erzeugnisse mit schlechten Scherzen ab, welche man weniger gebildeten und namentlich sehr jungen Leuten zur Not dürfte hingehen lassen.

Sie tun das an einer Stelle, auf welche die Augen des ganzen Landes gerichtet sind. Das Recht dazu leiten Sie von der Tatsache ab, dass Sie alljährlich hunderttausend Franken für die nationale Kunstpflege verausgaben. Haben Sie, hochgeachtete Herren, eine Ahnung, wie verschwindend wenig diese 100,000 Franken angesichts der künstlerischen Jahresproduktion unseres Landes bedeuten? Wissen Sie, dass Sie den ganzen Kunstkredit von heute auf morgen streichen können, ohne dass irgend einer von uns auch nur etwas davon verspürt? Ist Ihnen bekannt, dass diese 100,000 Franken einen Teil der öffentlichen Gelder bilden, welche wir Künstler gerade wie Sie, meine Herren und jeder andere Staatsbürger ebenfalls äufnen helfen? Und haben Sie, die Sie auf allen andern Gebieten so ungemein subventionsfreudig sind, an eine so spärliche Unterstützung eines Tätigkeitszweiges je so erniedrigende und Ihrer selbst so unwürdige Glossen geknüpft?

Mit welchem Rechte beschimpfen und bewitzeln Sie den Grossteil unserer schweizerischen Künstlerschaft unter dem Schutze Ihrer parlamentarischen Immunität?

Sie haben das Recht, uns Ihre Förderung zu verweigern. Wir bitten Sie sogar um Streichung des Kunstkredites, der uns durch Ihre Reden darüber, wenn auch nicht moralisch, so doch wirtschaftlich schädigt. Aber wir verlangen, dass Sie uns und unserm Schaffen das Mass von Achtung und Wohlgezogenheit angedeihen lassen, das unter anständigen und gebildeten Menschen als Voraussetzung gemeinschaftlichen Lebens gelten muss.

Wir drängen uns Ihnen nicht auf, wir begehren nur frei zu gestalten, nicht wie Sie, sondern wie unsere Eingebung und unsere künstlerische Einsicht es uns gebieten. Wir verlangen von Ihnen nicht Verständnis, nicht einmal mehr Förderung, sondern lediglich wohlwollende Neutralität.

Ob, was wir schaffen, vor der Zeit bestehen wird oder nicht, das können Sie nicht beurteilen, ebensowenig wie wir Künstler uns darüber ein Urteil zu bilden vermögen, ob eine nicht allzu ferne Nachwelt die Politik unserer Tage, die in Ihren Händen liegt, billigen und bewundern wird. Und doch wären unserer allfälligen Zweifel darüber wahrhaftig leichter zu rechtfertigen, wie die Ihrigen über unser Kunstschaffen. Wir schaffen auf unsere eigene Verantwortung, auf unsere eigene Rechnung und Gefahr. Und setzen unsern guten Namen, unsere Zukunft, unser Leben dran. Ist Ihnen, hochgeachtete Herren, das noch nicht genug? Wohnt Ihnen wirklich der Ehrgeiz inne, das Wort des grossen Gottfried Keller, die Schweiz sie ein Holzboden für ideale Bestrebungen, zu einer Ewigkeitswahrheit zu gestalten? Und ist Ihnen nicht bewusst, Ihnen meine Herren Volksvertreter und oberste Hüter der schweizerischen wirtschaftlichen Interessen, dass Sie durch Ihre Stellung zu unserer Kunst die blühende Ausfuhr schweizerischer Kunsterzeugnisse nach dem Ausland allerdings ohne grossen Erfolg, schädigen?

Noch einmal, meine Herren, wir hoffen weder auf Ihr Verständnis, noch ihre Förderung, wir verzichten gerne auf den eidgenössischen Kunstkredit, namentlich auch im Interesse der Achtung der gebildeten Welt vor Ihren illustren Versammlungen, wir bitten Sie lediglich um die Achtung, die Sie ehrlichem Schaffen schuldig sind, auch da wo es Ihnen fremd ist, wir bitten Sie um Neutralität.

Genehmigen Sie, hochachtete Herren Mitglieder der eidgenössischen Räte, den Ausdruck unseres Bedauerns, dass uns Ihre Kunstdebatten nötigten, uns mit Ihnen in dieser Weise auseinanderzusetzen und seien Sie im übrigen unserer unwandelbaren Hochachtung versichert.

Bümpliz, den 5. Brachmonat 1914.

Im Namen und Auftrag einer Gruppe moderner schweizerischer Künstler:

C. A. Loosli.

Mitgliederliste. • Liste des Membres.

Sektion Bern. — Section de Berne.

Adressänderung. — Changement d'adresse.

Hopf, Fredi, Maler, Sulzenrain, 14, Bern.

Passivmitglieder. — Membres passifs.

Glauser, Ingénieur, Spitalacker, Bern.
Jost, Dr Wilh., Zahnarzt, Schwanengasse, 5, Bern.